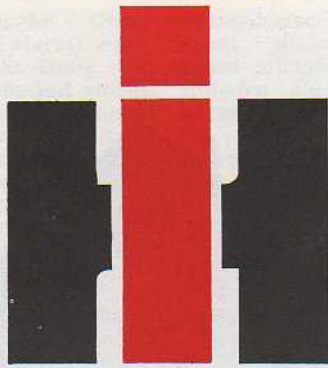


Informationen der



3/76

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY M.B.H. NEUSS AM RHEIN UND HEIDELBERG

Herausgegeben von der International Harvester Company mbH. Werbeabteilung · Verantwortlich: R. Kräwinkel · Redaktion: W. Kaienburg



Zur Pfälzer Weinkönigin 1976/77 wurde Ingrid Grimm aus Schweigen gekürt

Für die kommenden 12 Monate wird sie als Weinkönigin des größten deutschen Weinbaugebietes die Pfälzer Winzer – und natürlich die Pfälzer Weine – bei allen offiziellen Anlässen und Empfängen vertreten.

Die junge Winzer-tochter besucht seit 1975 das Dolmetscher Institut in Heidelberg. Zu ihren besonderen Hobbys zählen das Skilaufen, Tanzen, Sammeln von Antiquitäten und Reisen.

Ingrid Grimm

In einem Pressegespräch ...

bestätigte der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Werner Tyrell, Karthäuserhof, daß die diesjährige Weinernte

mit etwa 8,5 Mio hl. in der Nähe des Ertrages von 1975 mit 9 Mio hl. erwartet wird. Die Ergebnisse waren in den einzelnen Weinanbaugebieten jedoch sehr unterschiedlich. Während z. B. Rhein-Hessen einen vollen „Herbst“ hatte, lagen die Erträge in den anderen

Anbaugebieten zum Teil bis 50 Prozent unter denen des Vorjahres. Der 1976er wird nach Ausführung von Präsident Tyrell wieder als ein „großartiger Jahrgang“ in die Geschichte des Weins eingehen. Er reiht sich in die Spitzenjahrgänge 21, 49, 59 und 71 würdig ein und

ist am ehesten mit dem 1959er vergleichbar. Jedoch liegen die Säurewerte in diesem Jahr günstiger, was eine bessere Haltbarkeit garantiert. Die Durchschnittsmostgewichte liegen nach letzten Erhebungen zwischen 85 und 100°.

Beispiele aus der modernen Landwirtschaft

In unserem heutigen Bericht über interessante Betriebe aus der deutschen Landwirtschaft haben wir einen Winzerbetrieb aus der Pfalz ausgewählt. Neben der Jahreszeit war es das Interesse am 1976er Wein, der nach dem guten Sommer wieder als einer der besten dieses Jahrhunderts im Gespräch ist.

Kurt Ubel (40) gehört ohne Zweifel mit zu den erfolgreichsten südpfälzischen Winzern im Raum Landau. Zusammen mit seiner Ehefrau sowie zwei weiteren Familienangehörigen und zwei Aushilfskräften aus der Nachbarschaft bewirtschaftet er in Godramstein einen rund sieben Hektar großen Weinbaubetrieb, den er nach Übernahme von seinem Vater im Jahr 1969 zielstrebig ausgebaut und durch konsequente Qualitätsverbesserung der Weine zum Erfolg geführt hat.

Außer den sieben Hektar Rebland gehören noch 1 1/2 Hektar Ackerland und 3/4 Hektar Wiesen zum Betrieb.

Das größte Problem für K. Ubel und die Winzer im Raum Landau bestand schon immer nicht allein im Anbau der richtigen, marktgängigen Sorten, sondern vor allem im Absatz der Weine zu kostendeckenden Preisen.

Bis 1960 wurde der gesamte Rebsaft vom Winzer K. Ubel an Großhändler oder Weinkellereien verkauft. Die hierbei erzielten Preise lagen z. Teil bei nur etwa 30 DM/hl. (= 300 DM für 1000 Liter Wein) Eine Ausnahme, für die Winzer in der Südpfalz, war lediglich das Jahr 1959, in dem 120 DM/hl bis 130 DM/hl Wein im Großhandel erzielt wurden.

Mehr als in anderen Weinbaugebieten hatten die Pfälzer Winzer Schwierigkeiten, ihre Weine aus weniger bekannten Weinlagen direkt an den Verbraucher zu guten Preisen zu verkaufen.

Kurt Ubel wußte, daß eine Rendite auf die Dauer nur über die Selbstvermarktung, also über den Flaschen-Direktverkauf, zu erreichen war. Obwohl der Ort Godramstein an einer stark befahrenen Durchgangsstraße liegt, reichte die Nachfrage bei weitem nicht aus, um ab Weingut größere Mengen Wein abzusetzen. Erstmals wurden im Jahr 1960 2.000 l Wein direkt an den Verbraucher verkauft, wobei die Verwandtschaft und gute Freunde unterstützend mitwirkten.

Obwohl der Anteil der ab Haus verkauften Ware zugenommen hat — an Spitzenwochenenden werden 1.500 bis 2.500 Flaschen umgesetzt — wird der weitaus größte Teil heute direkt mit eigenem Lkw im Raum Stuttgart-Heidelberg verkauft.

Für gute Weine gibt es immer Abnehmer! Das zeigte sich in den zurückliegenden 16 Jahren



ganz deutlich. Im Betrieb Ubel gibt es keine Weinvorräte, die älter als zwei Jahre alt sind. Von Kabinetten bis zu Auslesen und vereinzelt in kleineren Mengen gewonnenen Beeren- und Trockenbeerenauslesen wird der gesamte Wein jetzt selbst vermarktet.

Kurt Ubel glaubt, daß der Pfälzer Wein, der zwar im Bewußtsein vieler deutscher Weintrinker noch „nicht den klangvollsten Namen hat“, den badi-schen Weinen ebenso wenig nachstehen muß wie den oft gepriesenen Weinen von den Hängen des Rheins, der Mosel, der Nahe oder des Frankenlandes.

Mit Stolz verweist der Winzer auf eine Rundfunksendung vor einigen Monaten, in der erwähnt wurde, daß die höchsten Durchschnittstemperaturen in der Bundesrepublik gerade in der Südpfalz erreicht werden. „Unsere Weine sind zumindest ebenso ‚von der Sonne verwöhnt‘ wie die Weine in anderen Anbaugebieten, die mit diesem Slogan verkauft werden.“

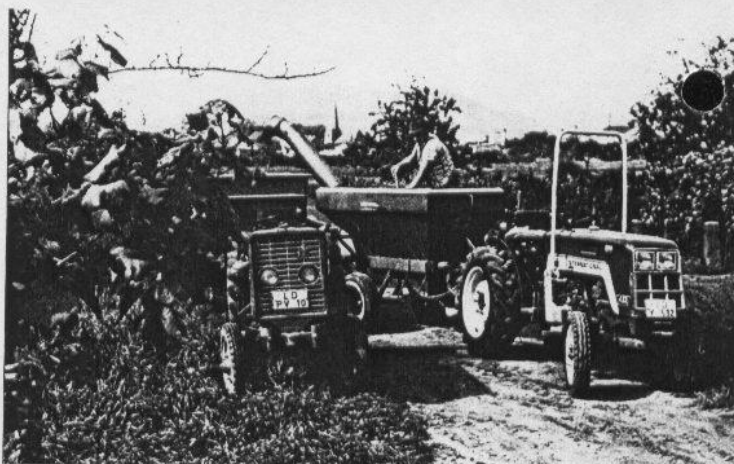
Ein breites Sortiment von Rebsorten

Nach der guten Qualität befragt, gibt der sehr aufgeschlossene Winzer zur Antwort, daß er schon früh begonnen habe, das Reben-Sortiment zu erweitern, um den verschiedenen Geschmacksrichtungen seiner Kunden gerecht zu werden. Zur Zeit baut er auf seinen rund sieben Hektar zehn verschiedene Rebsorten an! Neben den in früheren Jahrzehnten bevorzugten deutschen Standardsorten Müller-Thurgau, Silvaner und Riesling zählen heute Morio-Muskat, Scheurebe, Kerner, Ruländer, Huxelrebe, Optima und Albalonga zum Sortiment seines Weingutes.

„Gerade der Ruländer bringt in unseren Lagen Spitzenquali-

Von großer Wichtigkeit für die Winzer — nicht nur in Godramstein — ist die Dorflage. K. Ubel liegt mit seinem Weingut an der Bundesstraße Landau-Pirmasens. Viele Durchreisende sind nach einer kurzen Weinprobe gern zum Kauf von einigen Flaschen bereit.

Mit einer ein bis dreiwöchigen Verzögerung nach Sortenfreigabe beginnt K. Ubel mit einer verstärkten Mannschaft von 12 bis 14 Personen den „Herbst“. Für Frau Ubel — rechts vor dem Schlepper — ist es selbstverständlich, daß sie den ganzen „Herbst“ mit einbringt. Ebenso selbstverständlich ist für sie, daß sie vom Frühjahr bis zum Herbst mit ihrem Mann zusammen auf Verkaufsreisen mit dem eigenen Lkw geht.



täten. Ebenso wie im vorigen Jahr erwarten wir auch in diesem Jahr Mostgewichte bei den Spätlesen von 100 bis 130 Ochslegraden. Aber auch die neueren Züchtungen, wie Kerner und Optima, bringen gute Qualitäten mit einem abgerundeten Geschmack.“

„Dann ist von großer Bedeutung, wie die Rebe geschnitten wird. Je mehr Augen ich stehen lasse, um so höher ist der zu erwartende Ertrag. Bei stärkerem Zurückschneiden steigt hingegen die Qualität.“

In entsprechend große Kübel, die auf zwei Hängern mit zum Weinberg genommen werden und einem Behälter mit Entladeschnecke, wird die Tagesmenge gefüllt.

Weinlese bis zu drei Wochen später

Ein zweites Merkmal seiner konsequenten Vorstellung vom Anbau guter Weine ist die Verschiebung der Lese — unter Winzern „Herbst“ genannt. Sie

beginnt im Betrieb von K.Ubel erst ein bis drei Wochen nach „Sortenfreigabe durch den Kreis- bzw. Ortsleseausschuß.“ Jeder Sonntag, an dem ich später mit der Lese beginne, bringt ein bis zwei Ochslegrade-(Mostgewicht) mehr.“ Nicht nur aus arbeitstechnischen Gründen — in der Weinlese sind zusätzlich bis zu 14 Frauen tätig — beginnt K. Ubel mit dem Lesen erst am Nachmittag. Er rechnet genau vor, wie hoch die Qualitätsverbesserung ist, wenn der Morgentau nicht mit nach Hause gebracht wird. Bei Regenwetter wird ebenfalls nicht gelesen, es sei denn, daß zum Schluß des „Herbstes“ das schlechte Wetter wochenlang anhält.

Saubere Kellerwirtschaft

Das dritte Merkmal seiner besonders guten Weinqualität begründet Ubel mit der geringen Schwefelung. Nicht ohne Stolz sagt er, daß bei seinen Weinen maximal nur 70 bis 100 mgr. Schwefel je Liter zugesetzt würden, obwohl bis zu 300 mgr. erlaubt seien. „Diese Menge reicht bei meinen Weinen voll aus, um die gewünschte Klarheit zu erreichen.“

„Ja, und dann beginnt die weitere Pflege des Weines im Keller. Hier sind die ständige Kontrolle, ein gutes Auge und ein guter Geschmack Garant für das Erreichen der gewünschten Qualität.“

Der '76er ein Jahrhundertwein?

„Das läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit sagen: der '76er wird ein außergewöhnlich guter Jahrgang. Die Mostgewichte stehen bisher denen des Vorjahres und auch denen von 1971 und 1959 um nichts nach. Ob bei allen Rebsorten der Säureanteil so ausgeglichen wird wie im Vorjahr, das wissen wir noch nicht.“

Wenn in den nächsten Jahren wieder annähernd so gute Qualitäten wachsen wie 1975 und 1976, sind wir voll zufrieden.“ Wir wünschen es den Winzern!

Birnen mit kernlosem Herz...

bringen einheimische Obstbauern in diesem Herbst erstmals auf den Markt. Diese saftige Birne kann man mit einem herzhaften Biß restlos, sozusagen mit „Stumpf und Stiel“, verspeisen. Denn als Folge einer speziellen Gebrealein-Spritzung bilden sich aus den unbefruchteten Birnenblüten — beispielsweise bei erfrorener Blüte — saftige, vollfleischige Birnen ohne

Kerngehäuse. Der Fachmann nennt diese bezeichnenderweise „Jungferfrüchte“. Damit schlagen die deutschen Obstbauern den Witterungsunbilden ein Schnipchen. Einheimische Birnen zählen wegen ihres mild-süßen und aromatischen Geschmacks seit jeher zu den Lieblingsfrüchten des Bundesbürgers.



Foto: Dr. W. Schiffer (agrar-press)

Zum Erntedank 1976

Der Erntedanktag läuft wohl jedes Jahr Gefahr ein wenig an den Rand gedrängt zu werden im Reigen der Feiertage der Freude oder der Besinnung. Warum sollte man Dank sagen und wem für die Dinge des täglichen Lebens, die doch ganz einfach da zu sein haben: zum Beispiel Essen und Trinken!

Die vergangenen Monate haben uns eines Besseren belehrt. Eine Dürreperiode quer durch Europa hat wieder einmal deutlich gemacht, daß eine noch so perfekte Landwirtschaft nicht in der Lage sein kann, uns allen Sorgen um das tägliche Brot zu entheben. Es gibt Ereignisse, die sehr wohl zur Besinnung mahnen, daß wir wieder lernen müssen, dankbar für das zu sein, was uns die geschaffene Natur und der Fleiß der Menschen zugänglich gemacht haben.

Aber nicht nur die Launen der Natur, auch politische Unruhen und wirtschaftliche Krisen — irgendwo in der Welt — können die landwirtschaftliche Produktionssituation von einem Tag zum anderen über den Haufen werfen — auch bei uns! Deshalb wäre es mehr als leichtsinnig, unsere eigene Landwirtschaft in ihrer Produktion durch den Verlaß auf eine unzuverlässige Weltkonkurrenz und damit verbundene unsichere Einkommensbildung zu lähmen, ohne darauf bedacht zu sein, daß das politische, wirtschaftliche und soziale Fundament unserer Agrarwirtschaft in Ordnung sein und gehalten werden muß. Die Landwirte sind aber nicht nur die Erzeuger der Nahrungsmittel für die Verbraucher: Eine gesunde und leistungsfähig gehaltene Landwirtschaft garantiert mit ihren Zubringerindustrien auf dem Betriebsmittelsektor wie auch in den Verarbeitungsbereichen eine beachtliche Zahl stabiler Arbeitsplätze. Sie spielt somit eine bedeutende soziale Rolle für die gesamte Bevölkerung.

Die Landwirtschaft bildet den Kern des ländlichen Raumes. Sein noch weiterhin gesundes Gefüge zu erhalten, seine Natur vor der Zerstörung zu bewahren sind Aufgaben, die der Landwirtschaft gerade in den vergangenen Jahren verstärkt zugefallen sind und für die sie auch zukünftig eine große Verantwortung wird tragen müssen, zusätzlich zu den althergebrachten Leistungen, die als Selbstverständlichkeit von ihr gefordert werden.

Constantin
Freiherr von Heeremann,
Präsident des Deutschen
Bauernverbandes.

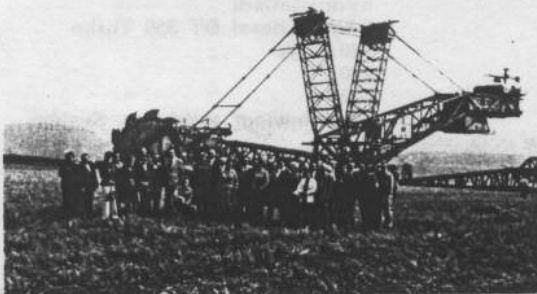
Besichtigung des Braunkohletagebaus

Eine Exkursion ins Braunkohletagebauegebiet — wieder in Verbindung mit einer Werksbesichtigung — machte die Besuchergruppe der Landwirtschaftlichen Berufs- und Absatzgenossenschaft Worms-Rheindürkheim. Hier vor einem Großbagger mit

Tagesleistung von 100.000 cbm. Große Abraummengen — etwa doppelt soviel wie Braunkohle — müssen beiseite geschafft werden. Zum einen wird dies mit großen „Absetzern“ erledigt, die durch Förderbänder beschickt werden, oder — wie auf

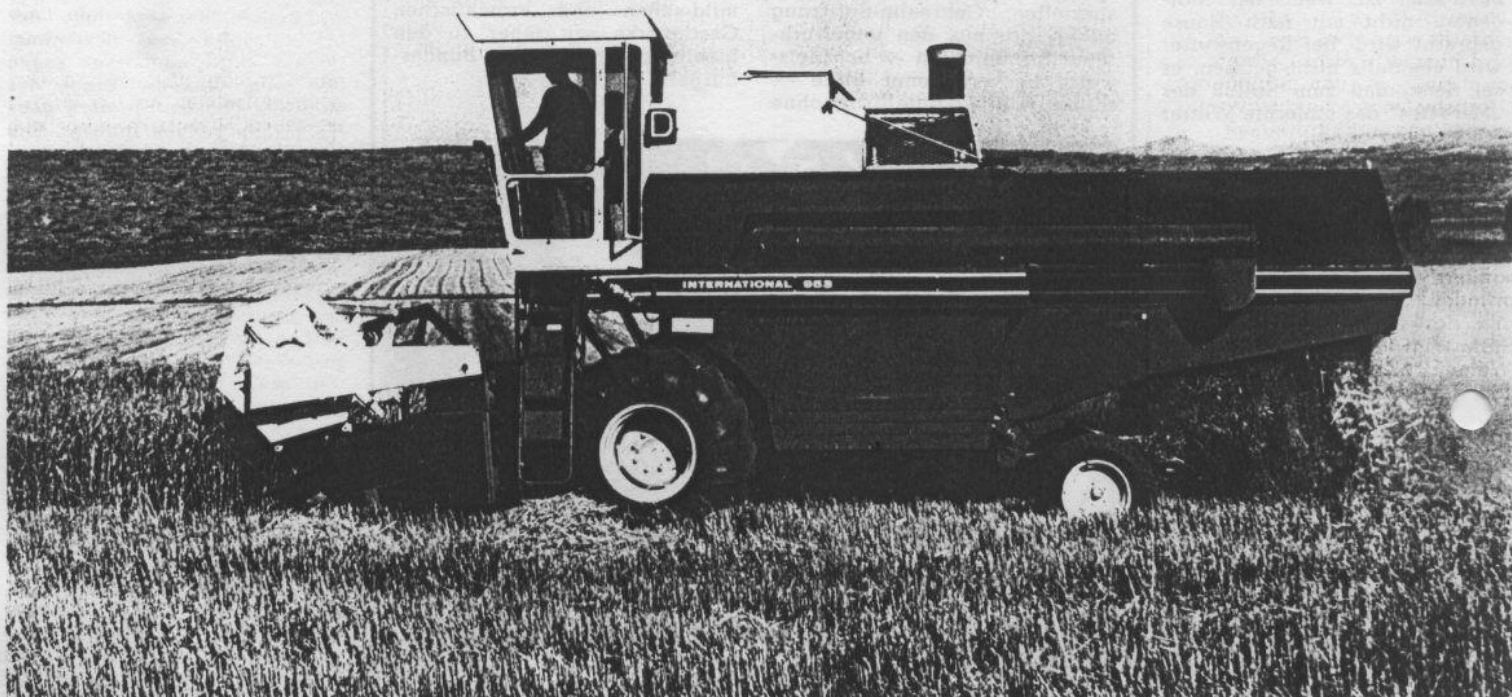
unserem Foto — im Schwemmvorfahren. Bei diesem Verfahren ist gewährleistet, daß es keine Verdichtungen der neuen Ackerflächen gibt.

Dr. Lauthen von der Landwirtschaftskammer Bonn gibt hier die nötigen Erklärungen.



Neuigkeiten im IH-Programm

INTERNATIONAL HARVESTER stellt Großmähdrescher 953 vor



Der neue „Große“ aus dem IH-Mähdrescher-Programm ist der 953. Serienmäßig mit einem 4,20 m breiten Schneidwerk ausgerüstet

kann er wahlweise auch mit einem 4,80 m oder aber mit einem 3,60 m breiten Schneidwerk geliefert werden.

Der INTERNATIONAL 953 Mähdrescher ist eine Maschine für Großbetriebe und Lohnunternehmen mit einer hohen Dreschleistung und der für IH-Maschinen bekannt guten Reinigung. Der IH 953 ist eine von Grund auf neue Konstruktion, die das International Harvester Mähdrescherprogramm nach oben hin abrundet.

Die lieferbaren 12, 14 und 16" (3,60 m, 4,20 m und 4,80 m)

breiten Mähplattformen sind für Schwerstbedingungen konzipiert und können mit Bogen-Abteilern oder den üblichen verstellbaren Abteilern ausgerüstet werden. Sie sind als Schnellkupplungsplattformen ausgeführt und für die Aufnahme von Getreide in jedem Zustand ausgelegt.

Flachstehende Finger, ausreichende Gleitkufen, eine hydro-pneumatische Aufhängung und

eine Plattformhöhenanzeige sorgen für größtmögliche Erleichterung der Arbeit des Fahrers.

Die Haspel hat neben der hydraulischen Höhenverstellung einen hydraulischen Variator für die Drehzahl sowie eine hydraulische Verstellung von vorwärts- und rückwärts.

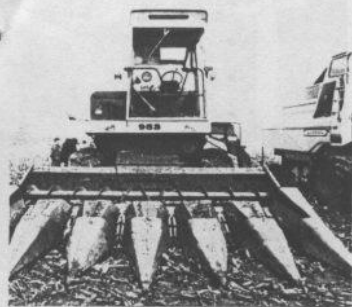
Die Konstruktion des Fahrerstandes ist so ausgelegt, daß bei Aufbau einer Kabine absolute Staubdichtigkeit von unten

gewährleistet ist.

Der Fahrersitz ist seitlich nach links verschoben. Durch diese Anordnung wird eine bestmögliche Übersicht beim Fahren auf der Straße, beim Rangieren und Heranfahren an den Wagen zur Entleerung des Korntanks sowie beim genauen Fahren entlang der Schnitte, besonders bei hängendem Getreide, erreicht.

Technische Daten 953

1. Plattform			
Arbeitsbreite (Serie)	4,20 m	Überkehr	wahlweise auf Trommel oder Körnerboden über Variator
Arbeitsbreite (a. W.)	3,6 m / 4,8 m	Windeinstellung	
Plattformaufhängung	hydropneumatisch	Getriebe	
Schnitthöhe	— 0,07 bis 1,30 m	Gänge und Geschwindigkeiten	3/1
Haspel	6-armig		vorw. 1,4—20
Haspelgeschwindigkeit	hydr. vom Fahrersitz		Rückw. 4—10
Haspelhöheneinstellung	hydr. vom Fahrersitz	stufenlos durch Scheibenbremsen	hydr. Variator
Haspel - vor - zurück	hydr. vom Fahrersitz	Handbremse	hydr. betätigt unabhängig
2. Dreschwerk		Reifen - vorn, Stand.	18,4 (15) — 30
Trommelbreite	1,31 m	Sonder.	23,1 (18) — 26
Trommeldurchmesser	560 cm	hinten	10,5 — 20 / 7,50 — 20 / 12 — 18
Trommeldrehzahl	390 — 1390 UPM	Lenkung	hydrostatisch
	stufenlos d. hydr. Variator	Motor	6 Zyl.; Diesel DT 358 Turbo
	vom Sitz aus	PS/Drehzahl	140 / 2500
Trommelschlagleisten	8	Tankinhalt	270 l
Korbleisten	16	Korntank	4200 l
Umschlingungswinkel	122°	Entladerohr	hydr. bewegt, geschloss. System
Korbfläche	0,780 m ²	Transportbreite	2,98 m
Korbeinstellung	v. Sitz; vorn und hinten getrennt	Gesamthöhe	3,34 m
Steinfangmulde	groß; i. günstiger Position	Gewicht	7420 kg (unit 4,2 m Plattform)
Schüttlerlänge	4,48 m	Sonderausrüstungen	
Schüttlerfläche	5,15 m ²	komplette Maisausrüstung	
Abscheidefläche	6,13 m ²	Pflücktische 4-, 5-, 6-reihig - modernste Konstruktion	
Siebfläche	3,65 m ²		



Der Austausch der Getreideplattform gegen einen Maispflückvorsatz ist ohne Zusatzteile möglich. Es stehen Pflückvorsätze von 4, 5 und 6 Reihen zur Verfügung.

Die Anordnung aller Bedienungshebel ist nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen überarbeitet.

Ein Komfortsitz und ein verstellbares Lenkrad sind selbstverständliche Ausrüstungen.

Das Dreschwerk ist mit einer Korbfläche von 0,78 m² und einer Trommel von 56 cm Ø und acht Schlagleisten ebenso großzügig ausgelegt wie die Schüttler und Siebe.

Dieser Korb garantiert eine außergewöhnlich hohe Ausdruschrate, was zur Folge hat, daß den großen Schüttlern meist nicht mehr viel zu tun bleibt. Der mit zwei Hebeln vom Fahrersitz aus stufenlos vorn und hinten getrennt einstellbare Dreschkorb bietet dem Fahrer jede Möglichkeit der schnellen Anpassung an alle Situationen.

Der Korntank ist mit einem Inhalt von 4200 Ltr. wohl der größte seiner Klasse.

Die Entleerung erfolgt über ein geschlossenes System, wobei das Ein- und Ausschwenken des Auslaufrohres hydraulisch geschieht. Der Austrag von 4,2 m³ Getreide erfolgt in ca. zwei Minuten.

Der 6-Zylinder-IH-Motor (DT 300 Turbo) ist mit seinen 140 PS Garant für genügend Leistung unter allen Bedingungen.

„Ein rotierendes Kühlluftsieb“ verhindert das Zusetzen mit Staub und Stroh. Die günstige Lage des Motors hinter dem Korntank schützt den Fahrer am besten vor Einflüssen von Hitze, Vibration und Geräuschen.

Der Kraftstofftank ist mit 270 l einer der größten aller Mähdrescher überhaupt und ist gut für mindestens 15 Stunden Schwersteinsatz ohne nachzutanken.

Das Getriebe hat 3/1 Gänge und ist über einen hydraulischen Variator stufenlos steuerbar.

Bei Betätigung der Kupplung schaltet der Variator automatisch auf die kleinste Geschwindigkeit. Die vorher gefahrene Geschwindigkeit kann anhand einer Anzeige leicht wieder gefunden werden.

Das Unterteil der linken Seitenwand kann abgeklappt und als Montagebühne benutzt werden.

Für die Überprüfung aller Organe sind ausreichende Kontrollöffnungen vorhanden.

Ein hydrostatischer Fahrtrieb ist in Vorbereitung.

Alles über den Mais

Maisanbaufläche wird weiter ausgedehnt

Das deutsche Maiskomitee mit seinem Sitz in Bonn hatte am 14. 10. 76 zu einer Großveranstaltung nach Münster eingeladen. Am Vormittag standen in der Halle Münsterland verschiedene Vorträge über den Maisanbau, Maisfütterung, industrielle Verwertung und Gerätetechnik auf dem Programm.

Am Nachmittag war eine praktische Vorführung unter dem Motto „Mais von der Saat bis zur Ernte“, die ein großes Interesse fand. Etwa 700 Landwirte sowie Vertreter aus der Landmaschinenbranche und verschiedenster Pressebereiche nahmen an der Veranstaltung teil.

Allein sieben Mähdrescher von namhaften Herstellern konnten mit einem Maisgebüß ausgerüstet bei der praktischen Arbeit begutachtet werden.

Die „sprunghafte“ Zunahme der Maisanbauflächen in Deutschland wird zunächst abgeschlossen sein, da diese ihre Begrenzung in der Inanspruchnahme weniger gut geeigneter Anbaugelände findet. Trotzdem wird mit einer Erweiterung von 570.000 Hektar Mais einschließlich Silomais 1976 auf 850.000 Hektar im Jahr 1985 gerechnet. Das Verhältnis von Körnermais zu Silomais von etwa 1:5

wird sich dabei kaum ändern. Die diesjährige Ernte erbrachte einen Ertrag von 43 bis 45 dt je Hektar Körnermais und damit eine Minderung gegenüber anderen Jahren von 15 bis 20% für die menschliche Ernährung und 4% im industriellen Bereich, hier als Rohstoff für die Zuckerherstellung (Isomerase-Produktion). Von zunehmender Bedeutung ist auch die Gewinnung von Stärke zu Bindemitteln, Fertigbauplatten, Anstrichfarben u. ä.

Eine Million landwirtschaftlicher Betriebe im Bundesgebiet bauen z. Zeit etwa 20 bis 25% Mais an, also jeder vierte bis fünfte Betrieb.

Das Deutsche Maiskomitee hat 500 Mitglieder; von denen 300 landwirtschaftliche Praktiker sind, der Rest sind Züchter, Verwertungs- und Betriebsmittelindustrien, Verbände und Institute. Das Komitee beschränkt sich bewußt auf die Erfassung von sogenannten „Schlüssel-leuten“, also besonders am Anbau des Maises und dessen Verwertung interessierten Experten.

Die nächste Tagung findet im Herbst 1977 im Raum Frankfurt/Darmstadt statt.



Starke Beachtung bei der Großvorführung „Von der Maisaussaat bis zur Maisernte“ auf dem Gut Stadtbäumer bei Münster fand der neue 953. Schon länger angekündigt konnte hier der „Große“ und zugleich modernste aus dem IH-Mähdrescher-Programm im Einsatz bewundert werden.

LAV Nachrichten

Die Auftragseingänge

haben in der Bundesrepublik im 2. Quartal bei Landmaschinen um 31%, bei Ackerschleppern (aufgrund eines Großauftrages) um 79% über den entsprechenden Werten des Vorjahres gelegen. — Insgesamt brachte das 2. Quartal für Landmaschinen einen Zuwachs der Auftrags-eingänge um 6%, für Ackerschlepper um 36% (nicht preisbereinigt).

Um 12,6% übertraf der Export

an Landmaschinen und Ackerschleppern in der Bundesrepublik im ersten Halbjahr 1976 den Wert des Vorjahres (1. Halbjahr 1975: 1,592 Mrd. DM; 1. Halbjahr 1976: 1,792 Mrd. DM). Die Landmaschinen erzielten einen Zuwachs von 9,3% (1. Halbjahr 1976: 922 Mio DM), die Ackerschlepper von 16,3% (1. Halbjahr 1976: 870 Mio DM).

Das zweite Quartal war dabei mit 882 Mio DM absolut schlechter als das erste Quartal 1976 mit 909 Mio DM Exportumsatz; gegenüber dem zweiten Quartal 1975 wurde jedoch ein Zuwachs von 5% erzielt (Landmaschinen $\pm$ 0; Ackerschlepper + 10,9%). Ergebnisse der amtlichen Außenhandelsstatistik.

Der Bestand an „gewöhnlichen Zugmaschinen“

in der Bundesrepublik am 1. Juli 1976 betrug 1.535.427 Stück, davon 1.452.414 Stück in der Landwirtschaft. Er nahm damit gegenüber dem Vorjahr (1. 7. 1975 = 1.515.258 Stück) um 20.169 Einheiten oder 1,3% zu.

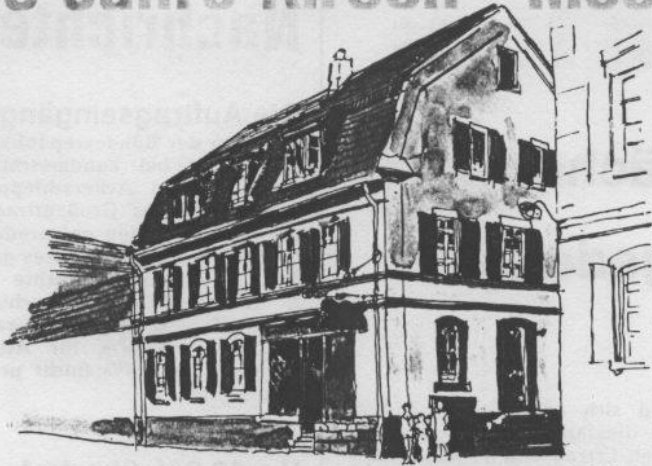
Nur 5.405 Mähdrescher konnten

im Jahre 1975 in Frankreich umgesetzt werden; 3.557 Einheiten davon stammten aus Importen. 1974 hatten die Umsatzzahlen bei 8.951 Einheiten (gesamt) bzw. 5.960 (Importe) gelegen.

Umsturzvorrichtungen sollen in Belgien

für neue Ackerschlepper ab Frühjahr 1977 vorgeschrieben werden. Der Geltungsbereich sowie die Testmethoden sollen dem derzeitigen Vorschlag der EG-Kommission zur Harmonisierung der technischen Anforderungen an Umsturzvorrichtungen entsprechen, d. h. es werden die Prüfmethoden nach OECD „alt“ und „neu“ zugelassen.

75 Jahre Kirsch- Meckesheim



Die Vertretung Gebrüder Kirsch, Meckesheim, ein führendes Unternehmen in Baden, feierte Anfang September dieses Jahres ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. Zur Jubiläumsveranstaltung, die mit einer Ausstellung verbunden war, kamen allein an einem der Tage 7000 Besucher zur großen Maschinenschau, die vom Landwirtschaftsminister G. Weiser in Anwesenheit von vielen Persönlichkeiten aus Verwaltung, Wirtschaft und Landwirtschaft eröffnet wurde.

An den Jubiläumsfeiertagen fanden Schlepper-Geschicklichkeitsfahrten und Filmvorführungen statt, die großen Anklang fanden. Eine große Tom-

bola spendierte beachtliche Gewinne, so verschiedene Landmaschinen und Geräte und unter anderem Flugreisen nach Mallorca und Reisen zum IH-Schlepper- und Motorenwerk in Neuss.

Höhepunkt und krönender Abschluß der Jubiläumstage war die Übergabe eines modernen Rettungswagens an die örtliche Rotkreuz-Bereitschaft.

Die Anfänge dieses Unternehmens gehen bis auf das Jahr 1901 zurück, als die Brüder Wilhelm und August Kirsch eine Schlosserei und Eisenhandlung in ihrem Elternhaus eröffneten. Dort begannen sie mit Neuerfindungen und der Verbesserung von Geräten und Maschinen,

wobei besonders der Patent-messerbalken „Schneidflott“ für Gespannmähmaschinen in Deutschland sowie über die Landesgrenzen heraus großen Anklang fand.

Die ständige Aufwärtsentwicklung der Firma war besonders gekennzeichnet durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft mit der Notwendigkeit der Anpassung an eine veränderte, moderne Mechanisierung und Technisierung.

Dies führte zu ständigen Erweiterungen der Werkstätten, Lager und Ausstellungshallen und zum Ausbau und zur Neuerrichtung von Zweigstellen in Hockenheim, Obrigheim, Hedesheim, Heidelberg-Kirchheim und Mannheim-Seckenheim. Außerdem wurde ein mobiler Kundendienst in Nordbaden eingerichtet.

Eine neue Ära wurde 1956 eingeleitet, als die Firma Kirsch Vertragshändler der IH-Neuss wurde. Heute steht der Geschäftsleitung ein bewährter Mitarbeiterstamm von 90 Mitarbeitern zur Verfügung.

Die jüngsten Investitionen galten der weiteren Vervollständigung der Ersatzteillager und den speziellen Einrichtungen für die Prüfung und Wartung hochentwickelter Maschinen und Geräte.



Zu den prominenten Gästen bei der Kirsch, Meckesheim, zählt u. a. der L. Baden-Württemberg, Gerhard Weiser, H. C. Paulsen, IH-Verkaufsleiter-Inland Landmaschinen.



Landrat Neckernauer überreicht im A. Filbinger den Verdienstorden des L.

Scharnagl eröffnet neuerbauten Landmaschinen-Fa

Die Landmaschinen- und Schlepperzentrale Lorenz Scharnagl hatte Ende September dieses Jahres zur Einweihung und Eröffnung ihres neuerbauten Landmaschinen- Fachbetriebs nach Wiltzhofen bei Weilheim eingeladen. Gleichzeitig wurde in einer Landmaschinen-Ausstellung neben vielen Neuheiten der Agrartechnik auch das ge-

samte IH-Schlepperprogramm gezeigt. Der größte Umsatzträger sind nämlich die International-Schlepper und Geräte. Hier fungiert die Firma Scharnagl als Großhändler für mehrere Landkreise. Der derzeitige Jahres-Schlepperumsatz beträgt über 150 Stück Neuschlepper und etwa 100 Stück Gebrauchtschlepper.

Das Betriebsgelände von Schar-

nagl umfaßt 30.000 qm Fläche, wovon 5.000 qm überbaut sind. Die 1.000 qm umfassende Reparatur-Werkstatt ist mit modernsten Meß- und Prüfinstrumenten für Schleppermotoren ausgestattet. Das Ersatzteillager mit 750 qm großem Lagerraum hat 6.000 qm Regalfläche. Besonders umfangreich ist das Ersatzteillager für IH-Schlepper

und Geräte, in dem sämtliche Teile, von der kleinsten Schraube bis zum Motorblock, vorhanden sind.

Eine besonders ins Auge springende Neuheit ist der in der Ausstellungshalle eingefügte Selbstbedienungsladen für Ladegeräte, Werkzeuge, Ersatzteile und Bedarfsartikel.

Die Firma Scharnagl, im Jahre



Filialdirektor H. Zoeltz gratuliert Lorenz Scharnagl und Ehefrau zum 75-jährigen Bestehen des Unternehmens und gleichzeitig zur Eröffnung des neuen Landmaschinenbetriebes.



Ausstellungstage erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Neben den „alten Kunden“ wollen viele interessierte Landwirte das gesamte IH-Programm kennenlernen.



Jubiläumsausstellung der Firma
Landwirtschaftsminister von
Hier zwischen D. Kirsch und
für Ackerschlepper und



uftrag von Ministerpräsident
des Baden-Württemberg.

chbetrieb

1960 als Einmannbetrieb ge-
gründet, hat heute 50 Mitarbei-
te. Der Firmenchef, aus der
Landwirtschaft stammend, hat
immer ein offenes Ohr für die
Belange neuzeitlicher Landtech-
nik. So ist für den Landwirt
ständig ein modern ausgestat-
teter Servicedienst mit fünf durch
Sprechfunk ausgerüsteten Kun-
dendienst-Fahrzeugen jederzeit
einsatzbereit.

In sehr weit von Wiltzhofen
entfernt liegenden landwirt-
schaftlichen Betrieben werden
die Maschinen an Ort und Ste-
lle repariert oder von dort mit
dem Lkw zur Werkstatt ab-
geholt.

Eine große Entlastung für den
Kunden bedeutet es, daß alle
verkauften Landmaschinen ein-
schließlich Schlepper mit Lkw
frei Hof angeliefert werden —
auch ein Zeichen guter Partner-
schaft zwischen der Firma und
den Landwirten in ihrem Ver-
kaufsgebiet.

Mit den neuen Betriebsein-
richtungen zählt die Firma L.
Scharnagl zweifellos zu den
modernsten ihrer Art.

Geschäftsjubiläum bei Josef Zizlsperger & Söhne Bundesminister Ertl kam zur Gratulation

Auch Bundeslandwirtschafts-
minister J. Ertl kam zur Gratu-
lation anlässlich des 75jährigen
Geschäftsjubiläums der weit
über den niederbayerischen
Raum bekannten Firma Jos.
Zizlsperger & Söhne nach Platt-
ling und stellte anerkennend in
seiner Rede unter anderem
fest, daß diese Firma sehr viel
für die Landwirtschaft getan
habe.

Hervorgegangen aus dem Ge-
treidehandelsgeschäft des Peter
Beer in Landau/Isar, übernahm
Josef Zizlsperger, der sich 1901
in Landau als Getreidehändler
niedergelassen hatte, zusätzlich
dieses Beer'sche Unternehmen
und baute es immer mehr im
Laufe der Jahrzehnte ausschließ-
lich als Partner der Landwirt-
schaft aus. Alle Ereignisse und
Daten aus der bunten Firmen-
chronik lassen sich hier leider
nicht aufzählen, daher nur in
Kürze die wichtigsten:

Mit einer großen Zahl von
Firmen im niederbayerischen
Raum und nach Übernahme des
Handels mit Düng- und Futter-
mitteln wurde der Hauptsitz der
Firma im Jahre 1928 nach Platt-
ling verlegt. Hier war auch die
Möglichkeit gegeben, die land-
wirtschaftlichen Produkte zu la-
gern und zu verarbeiten. Der
Handel mit Landmaschinen ab
1935, die Übernahme und der
Bau weiterer Lagerhäuser und
Hochsilos sowie von Trock-
nungsanlagen vervollständigen
das Bild eines gut fundierten
mittelständischen Unterneh-
mens. Die Exklusiv-Vertretung
von IH-Schleppern im Jahre
1956 führte zum Neubau von
zwei Landmaschinen-Werkstät-
ten und zu einer Landmaschi-
nen-Ausstellungshalle in Platt-
ling. Innerhalb weniger Jahre
gelang es der Firma, 2.000 IH-
Schlepper an die Landwirtschaft
auszuliefern. Im Jubiläumsjahr
1976 waren es bereits 3.000 IH-
Schlepper.

In den Festreden führender
Persönlichkeiten aus Industrie
und Wirtschaft klang immer
wieder an, daß freie und selb-
ständige Betriebe, wie der der
Firma Zizlsperger & Söhne, un-
bedingt notwendig seien, damit
die soziale Marktwirtschaft
funktioniere. Daher sei es auch
wichtig, daß der Landhandels-
beruf weiter frei ausgeübt wer-
den könne und nicht dem Ver-
drängungswettbewerb unter-
liege. Das Jubiläum der Firma
beweist, daß ein mittelständ-
scher Familienbetrieb auch zwi-
schen Wirtschaftsgiganten be-
stehen könne!

Fuhrpark 1928



In der vollbesetzten Ausstellungshalle konnte Minister J. Ertl als
prominentester Gast auf die Bedeutung des Unternehmens
Jos. Zizlsperger, Plattling, hinweisen.



„Selbst ausprobieren“ wollte Minister Ertl, was Fahrkomfort bei IH
bedeutet.

Agri-Power oder die Grüne Macht

Aus dlz (Die landtechnische Zeitschrift)

von Dr. Stefan Birnbeck

Vor fünf Jahren berichteten wir an dieser Stelle über einen Kongreß mit dem Thema „Die Grüne Macht“. Was damals vor fünf Jahren noch utopisch schien, ist heute — glaubt man den Auffassungen der Agrarpolitiker in den USA — Wirklichkeit geworden. Man spricht dort von „Agri-Power“ und meint damit die Macht, die z. B. den USA durch die Erzeugungskraft ihrer Landwirtschaft in die Hand gegeben ist. Man vergleicht diese „Grüne Macht“ mit der „Olmacht“ in Stärke und Wirkung. So wie vor wenigen Jahren die arabischen Otmächte praktisch die ganze westliche Welt in die Knie gezwungen haben, so glaubt man mit Hilfe der „Grünen Macht“, der „Hungerwaffe“, Druck in der Welt ausüben und politische Ziele erreichen zu können.

Es ist für die USA mit ihrer riesigen landwirtschaftlichen Erzeugungskraft zweifellos verlockend, mit diesem Gedanken zu spielen. Man muß sich dazu vergegenwärtigen, daß 50 Prozent aller Weizenexporte und 70 Prozent aller Sojabohnenexporte aus den USA kommen. Dabei werden dort die Erzeugungsmöglichkeiten im Sinne der Leistungssteigerung je Hektar durch Einsatz von immer mehr Betriebsmitteln ähnlich wie in Europa noch lange nicht voll ausgeschöpft. Andererseits zeigt sich immer wieder, daß die sozialistisch - kommunistischen Länder bisher nicht in der Lage sind, ihren Eigenbedarf an Nahrungsmitteln zu decken, daß sie es aber auch nicht mehr wagen können, das Volk einfach hungern (oder wie in den zwanziger und dreißiger Jahren verhungern) zu lassen. Ob sich aus diesen Tatsachen wirklich eine solche „Grüne Macht“, eine „Agri-Macht“ vergleichbar der Olmacht entwickelt, läßt sich heute noch nicht absehen. Sollten eines Tages die Entwicklungsländer über die Kaufkraft

verfügen, ihren Nahrungsmittelbedarf (soweit sie ihn dann nicht selbst erzeugen können) durch Zukauf zu decken, d. h. zu bezahlen, dann freilich könnte die „Grüne Macht“ Tatsache werden. Immerhin, in der großen Politik spielt heute der Gedanke der „Grünen Macht“ zumindest spekulativ schon eine gewisse Rolle.

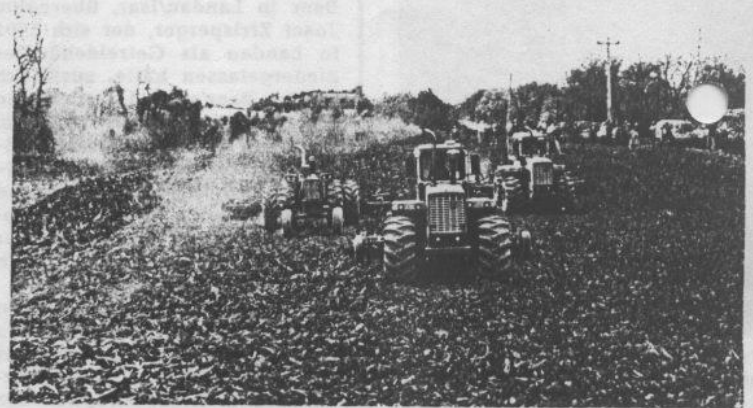
Die praktischen Landwirte in den USA halten von diesen Absichten der großen Politik nicht sehr viel. Sie befürchten, das Eindringen der Politik in den Agrarbereich könnte ihnen nur neuen Ärger bereiten, neue Vorschriften, Anbaubestimmungen, Ausfuhrverbote und ähnliches bringen. So sagte z.B. der Präsident des US-Fleischexportverbandes (in dem Erzeuger und Händler gleichberechtigt zusammengeschlossen sind), P. Marble, anläßlich des Weltkongresses der Agrarjournalisten, der in diesem Sommer in den USA stattfand u. a.: „Wie der Ausdruck mehr und mehr gebraucht wird, schließt er die Vorstellung ein, daß Nahrungsmittelproduktion gebraucht werden kann und sollte, die Politik dieses oder anderer Länder zu fördern. Glauben Sie das nicht! „Agri-Power“, wenn sie in den USA besteht, ist gleichzusetzen mit individueller landwirtschaftlicher Initiative in der freien Marktwirtschaft. Sie ist das Gegenteil von sozialer Planung, wirtschaftlichem Zentralismus und politischer Autokratie. „Agri-Power“ ist einfach das Endresultat, der letzte Beitrag des einzelnen Landwirts, der unabhängig mit Würde und Selbstverantwortung, - ange spornt oder motiviert nur von der Erwartung, von den Ergebnissen oder der Belohnung, wie sie durch den Preismechanismus des freien Marktes entsteht, wirtschaftet. Er muß der freie Diener des Verbrauchers sein, nicht von Regierungen, Zaren oder Bürokraten — oder er ist

niemand. Falls die Demagogen zwischen uns, die verlangen, daß die Landwirtschaft ein Werkzeug von Regierungsmanipulationen (internationale Politik) sein soll, erfolgreich sein sollten, werden wir den Zustand von noch größerem Mangel, hohen Verbraucherpreisen, Armut auf dem Bauernhof und größerem Hunger sonstwo beschleunigen.“

Das ist deutlich und eindeutig. Es ist aber auch echt amerikanisch. Man mißtraut allem, was nach Staat und Obrigkeit riecht und möchte frei und unbeeinflusst verdienen, solange es geht.

Wie die Entwicklung verlau-

fen wird, kann heute niemand sagen. Nach den Berechnungen, die im zweiten Bericht des „Club of Rome“ enthalten sind, ist der Hunger für die nächsten Jahrzehnte schon unausweichlich vorprogrammiert durch die Zunahme der Bevölkerung in den Entwicklungsländern. Ob „Agri-Power“ neben „Ol-Power“ steht, ob die eine Macht über die andere dominieren wird, niemand kann es heute mit Sicherheit voraussehen. Tatsache ist, daß Nahrungsmittel mindestens genauso wichtig sind wie Energie, wie Öl, im letzten sogar noch wichtiger.



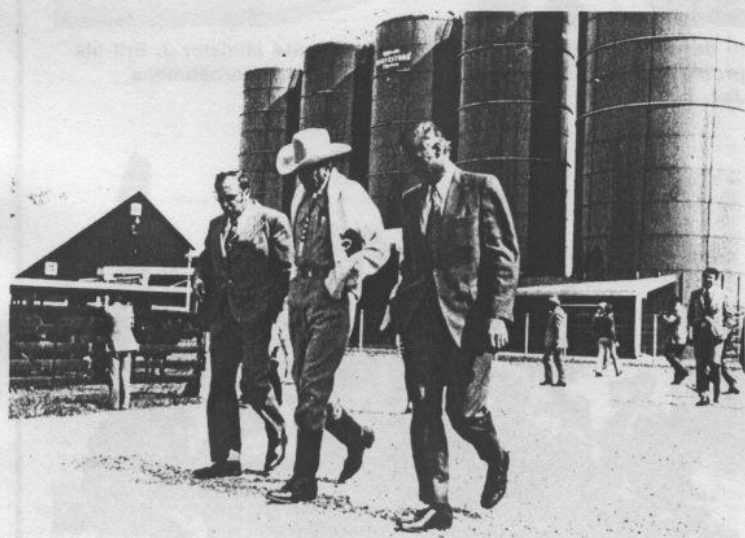
Von der Sonne verwöhnt Landwirtschaftliche Ausstellung in Freiburg

„Von der Sonne verwöhnt“ — das ist nicht nur der badische Wein, sondern das war auch die 7. Badische Landwirtschaftsausstellung (BALA) Mitte September in der Schwarzwaldhauptstadt Freiburg, die seit ihrer Gründung vor rund 20 Jahren zur wichtigsten Fachaussstellung im Südwesten Deutschlands geworden ist. Sie kann als ein Spiegelbild der modernen Landwirtschaft der heutigen Zeit angesehen werden, geht aber weit über den fachlichen Rahmen hinaus. So ist die „Badische Grüne Woche“, wie Ministerpräsident Dr. Filbinger meinte, fast zu einem alemannischen Volksfest geworden! Daß 98% der westdeutschen Bevölkerung eine gut funktionie-

rende Landwirtschaft für nötig hält, fand hier sichtbaren Ausdruck in der regen Anteilnahme der städtischen Bevölkerung, die ebenso wie die Landwirte u. a. die Vorführung der Pferde vor allem der Landmaschinen im „Ring“ interessiert verfolgte. Verständlicherweise war das Angebot an Großmaschinen begrenzt. Vielmehr lag der Schwerpunkt der Landtechnik bei den Klein-, Mittel- und Winzerbetrieben, die im südbadischen Raum das Gesicht der Landwirtschaft bestimmen. Die ausstellenden IH-Händler aus dem badischen Raum waren insgesamt mit dem Besuch und den Verkaufsergebnissen sehr zufrieden.



Unmittelbar vor Eröffnung der Ausstellung in Freiburg ließ sich noch die „komplette IH-Serie“ mit der Kamera festhalten.



Noch selbstbewußter könnten die amerikanischen Farmer werden. Die starke Nachfrage nach Weizen ist weltweit unverändert. Ob die noch vorhandenen Reserven der USA auf die Dauer ausreichen, den Weltbedarf zu decken, bleibt die Frage.

Großer Herbst-Stuten-Preis der International Harvester

„Princess Eboli“ ließ alle Klassepferde hinter sich

Goldenes Herbstwetter lockte 15 000 Besucher an
Die große Palette der IH-Erzeugnisse stand Pate bei den insgesamt 8 Galopprennen

Einen Tag der engen Verbundenheit zwischen Landmaschinenindustrie und Pferderennen erlebte der Neusser Reiter- und Rennverein in seinem 101. Rennjahr Mitte September mit dem vor großen Besucherkulisse — es kamen immerhin rund 15 000 Turffans — ausgetragenen Großen Herbst-Stuten-Preis. Für alle 8 Galopprennen, für die bei sonnig-warmem Spätsommer-Wetter bisher siegreiche und auch sieglose Stuten und Hengste an den Start gingen, standen die IH-Erzeugnisse vom Traktor über den Payloader bis zu den Dieselmotoren Pate. Dies kam nicht nur in den einzelnen Renntiteln, sondern auch vor Kulisse der leuchtend roten Erzeugnisse des Neusser Weltunternehmens zum Ausdruck.

Höhepunkt war der Große Herbst-Stutenpreis, zu dem 12 drei- und vierjährige Stuten pünktlich um 16.00 Uhr auf die

2100 m lange Strecke geschickt wurden.

Sie war erstmals ein Rennen der Europagruppe III. In diesem Feld war alles vereint, was derzeit im Dreijährigen-Lager der „Pferdeladies“ zur deutschen Spitzenklasse zählt. Vom Start weg in Führung mußte dann „Marittima“ eingangs der Zielgrade der mächtig aufkommenden Dianasiiegerin „Princess Eboli“ die Spitzenposition überlassen, die sie trotz heftigen Kampfes im Finish nicht mehr abgab. Mit einer Kopflänge ging sie durchs Ziel.

Bei der traditionellen Siegerehrung im Absattring wurde die Siegercrew von IH-Generaldirektor Michaels mit einer Siegetrophäe geehrt. Auch alle an diesem Rennen beteiligten Jockeys und Trainer erhielten zusätzliche Andenken an diesen überzeugend gelungenen Renntag.



Schleppertransporte nicht mehr doppelstöckig



Mit werksseitigem Anbau der neuen Comfort 2000 Kabinen hat sich das altbekannte Bild des doppelstöckigen Transportes unserer in Neuss gefertigten

Traktoren geändert. Bedingt durch die neue Höhe der großzügig gestalteten Kabinen ist der Transport nur noch auf einer Plattform möglich.

Unveränderte Position bei Schlepperzulassungen

Nach den jetzt veröffentlichten Halbjahresergebnissen haben wir weiterhin den ersten Platz behauptet. Obwohl nicht zu verschweigen ist, daß in den Sommermonaten — bedingt durch die anhaltende Dürre — eine vorübergehende Kaufzurückhaltung spürbar wurde, hat sich die Auftragslage wieder normalisiert. Insgesamt blieb die Nachfrage so stark, daß unsere Produktionskapazitäten immer voll ausgelastet waren und die bestehende Lieferfristen kaum abgebaut werden konnten.

Fabrikat	Januar-Juni 1976	%
	Stück	
IH	7.540	20,7
KHD	6.715	18,4
Fendt	5.983	16,4
MF und MF-Eicher	3.749	10,3
J. Deere	2.941	8,1
D. Benz	1.659	4,5
Eicher	1.271	3,5
Fiat und Lizenz	1.094	3,0
Ford	1.001	2,7
Renault	755	2,1

LAV Nachrichten

Von den 77.782 Schleppern,

die 1975 in Frankreich zugelassen wurden, stammten 39.318 Einheiten (50,5%) aus Importen. In der Bundesrepublik wurden im gleichen Jahr 64.171 Schlepper zugelassen, davon 14.773 Einheiten (23%) aus Importen. Die Zulassungen gliedern sich auf die Leistungsklassen wie folgt:

	Frankreich	Bundesrepublik
bis 24 PS	1,7%	2,9%
über 24 bis 34 PS	1,9%	2,6%
über 34 bis 50 PS	28,5%	36,5%
über 50 bis 80 PS	54,7%	49,0%
über 80 bis 100 PS	10,1%	6,6%
über 100 PS	3,1%	2,4%

Der Auftragseingang lag in der Bundesrepublik im 2. Quartal 1976

für das Inlandgeschäft bei Landmaschinen um 12%, bei Acker-schleppern um 6% unter dem Vorjahresergebnis, wobei festzustellen ist, daß besonders die Monate April und Mai deutlich unter dem Durchschnitt der Auftragseingänge 1975 lagen. Im Monat Juni erreichten die Landmaschinen nahezu wieder diesen Durchschnitt, die Acker-schlepper lagen darüber (nicht preisbereinigt).

Auf der rund 9,8 Mill. Hektar

großen Getreidefläche Frankreichs wurden im Jahre 1975 nach Schätzung des französischen Landmaschinenverbandes etwa 199.000 Mähdrescher eingesetzt; 167.000 Einheiten davon waren selbstfahrend.

Warnblinkanlagen sollen in Dänemark

ab 1. 4. 1977 vorgeschrieben werden. Den Entwurf einer Verordnung, die auch Zugmaschinen einschließt, hat die dänische Regierung bei der EG-Kommission angezählt.

Dürre-Kredite

Durch die Trockenheit dieses Jahres wurden viele landwirtschaftliche Betriebe in ihrer Existenz gefährdet. Für Betriebe, die nachweislich in Schwierigkeiten geraten sind, stehen zinsverbilligte Kredite aus Bundesmitteln auch für die Unterhaltung von Maschinen und Gebäuden sowie Kauf von verschiedenen Betriebsmitteln zur Verfügung. Diese Mittel sollen den existenzgefährdeten Betrieben einen besseren Anschluß an das nächste Wirtschaftsjahr ermöglichen. Eine Existenzgefährdung wird in der Regel ange-

nommen, wenn der bereinigte Betriebsertrag im Wirtschaftsjahr 76/77 als Folge der Trockenheit um 30% von dem Durchschnitts-Betriebsertrag der vorausgegangenen zwei Wirtschaftsjahre abweicht. Die Kredite sind in einer Höhe bis zu DM 1.000,—/ha landwirtschaftlicher Nutzfläche — insgesamt höchstens DM 40.000,—, mindestens DM 5.000,— für eine Zeit von drei Jahren möglich. Die Zinsverbilligung für drei Jahre um fünf Prozent pro Jahr wird im voraus gezahlt.

Bundesentscheid im Leistungspflügen 1976 in Hildesheim

G. Wommelsdorff zum zweiten Male Bundessieger auf einem IH-Schlepper

Vom 5. bis 8. Oktober 1976 fand der diesjährige Wettbewerb des Landjugend-Leistungspflügens auf Bundesebene statt. Austragungsort war das Gelände des Lehr- und Forschungsgutes der tierärztlichen Hochschule Hannover in Ruthe Krs. Hildesheim.

Insgesamt 34 Teilnehmer, die sich bei den Landesentscheiden qualifiziert hatten, kämpften hier um Punkte für den Bundessteg. In Verbindung mit interessanten Exkursionen und offiziellen Empfängen war das Programm vom Landjugendrat der Landwirtschaftskammer Hannover vorbildlich organisiert.

Der eigentliche Wettkampf begann am 7. 10. mit dem Probeplügen, welches für die Teilnehmer unumgänglich ist, um sich mit den Bodenverhältnissen vertraut zu machen.

Ohne Zeitbegrenzung konnte hierbei jeder Teilnehmer seine für ihn vorgesehene Parzelle pflügen und die endgültige Einstellung des Pfluges sowie die beste Geschwindigkeit des Schleppers festlegen, bei der noch die einzelne Pflurfurche abgesetzt wird. Begünstigt durch schönes Herbstwetter begann dann am Freitag um 10 Uhr die Endausscheidung. In einer Zeitspanne von max. 1 1/2 Stunden mußte jeder Teilnehmer eine Parzelle von 70 x 12 m umpflügen.

Ein etwas ungewöhnliches Bild beim gesamten Leistungspflügen auf nationaler wie auch internationaler Ebene ist die Tatsache, daß nach wie vor nur Beutepflüge zum Wettbewerb zugelassen sind. Der Grund liegt in der Tatsache, daß weltweit nachweislich immer noch weit mehr Ackerland mit dem Beutepflug als mit dem für uns selbst verständlichen Vordrehpflug bearbeitet wird. Zum anderen läßt sich der Beutepflug in der Regel eher mit rechtlichen als dem Vordrehpflug aufstellen, wobei das Auseinanderpflügen der Mittelfurche sowie das Zusammenschlagen der offenen Furche schon besonders bewertet werden können.

Die Schwerpunkte in der Bewertung der Pflugarbeit liegen neben der sauberen Unterbringung des Bewuchses in der gleichmäßigen Pflugtiefe, in der Furchenwendung von 135° und selbstverständlich der gerade

gefahrenen Furche. Die besonderen Schwierigkeiten liegen für alle Teilnehmer immer im Anpflügen sowie in der Schlußfurche. Gerade hier zeigen sich die Köpfer — den Unkrautbewuchs bzw. die Ackerstoppel sauber unterzupflügen, beim Zusammenschlagen der ersten Furche keinen „zu hohen Wall“ und bei der letzten Furche keinen „tiefen Graben“ zu hinterlassen.

Schon vor Beginn des offiziellen Wettplügens in Ruthe hatten die Veranstalter darauf hingewiesen, daß bei den einzelnen Landesentscheiden außergewöhnlich gute Ergebnisse erzielt worden waren, die erwarten lassen, daß es bei diesem Entscheid mit Sicherheit schwer fallen dürfte, die noch möglichen feinen Unterschiede der rentierten Pflüger herauszufinden und exakt zu bewerten.

Titelverteidiger war Gert Wommelsdorff aus Bistensee in Schleswig-Holstein, der 1974 auch auf einem IH-Schlepper mit Kvernelandpflug als Bundessieger hervorgegangen war. Obwohl der sympathische G. Wommelsdorff von einer nervlichen Belastung sprach, mit der er in die Pflugarbeit einstieg, erreichte er mit 176 Punkten wieder die höchste Bewertung und ist damit alter und neuer Bundessieger im Landjugend-Leistungspflügen. Zusammen mit den drei nächstplatzierten Helmut Böhrs aus Niedersachsen, Hubert Elzer aus Rheinland-Pfalz und Gerhard Pleschke aus Baden-Württemberg hat G. Wommelsdorff sich für die kommenden Weltentscheide im Leistungspflügen qualifiziert, wo von der erste im Herbst 1977 auf dem Flexhof in Holland stattfinden soll. Der zweite Weltentscheid ist vom 14. bis 19. September 1978 geplant und wird auf dem Hofgut Wickstadt bei Bad Wietzen ausgetragen.

Die Durchführung dieser 23. Weltmeisterschaft erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Pflügerat, dem hessischen Ministerium für Umweltschutz, dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Kuratorium „Weltplügen 1978“, in dem alle berufsständischen Organisationen und Verbände der Landwirtschaft vertreten sind. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde der Präsident des Deut-

schen Bauernverbandes, Freiherr Henneberg, gewählt.

Es ist übrigens der zweite Weltentscheid auf bundesdeutschem Boden, aufgetragen soll der nächste im Oktober 1980 in Stuttgart-Hohenheim stattfinden.

Wir hoffen, daß dies deut-

schen Teilnehmer bei diesen internationalen Pflügerscheidungen in Holland und in der Bundesrepublik, bei denen jeweils 20 Nationen vertreten sein werden, gut abschneiden und wünschen den vier besten Pflüger Deutschlands viel Erfolg.



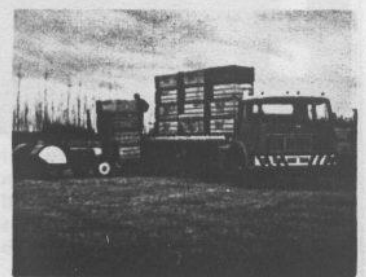
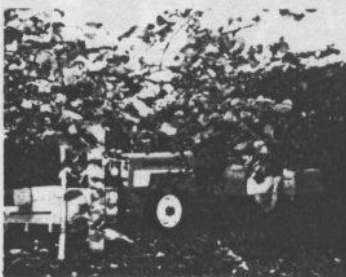
Auf dem Gelände des Lehr- und Forschungsgutes der tierärztlichen Hochschule Hannover in Ruthe Krs. Hildesheim fand der diesjährige Bundesentscheid im Leistungspflügen statt.



Hier glaubte G. Wommelsdorff noch nicht an seinen Sieg bei der starken Konkurrenz. Zum Schluß brachte seine vorbildlich gerade gefahrene Furche sowie seine saubere Pflugarbeit doch die höchste Punktbewertung.

Kiwi-Frucht, eine besondere Delikatesse

Innerhalb von wenigen Jahren erfreut sich die überwiegend in Neuseeland angebaute Kiwi-Frucht auch in Deutschland einer zunehmenden Beliebtheit. Die etwa zitronengroße Frucht wird auf großen Plantagen angebaut und gilt als Delikatesse. Der Geschmack ähnelt in etwa dem von Stachelbeeren und Erdbeeren in gleicher Weise. Die hier eingesetzten Schlepper auf der Plantage von Rex Wood sind 8 aus England gelieferte IH-Maschinen zwischen 45 und 60 PS mit Spezialhubarmen für Front- und Heckhydraulik. Der Export erfolgt überwiegend in EG- sowie einige andere europäische Länder.



„Wärmemüll“ heizt Ackerböden zu höheren Erträgen auf

Es wird künftig immer schwieriger, neue Kraftwerke zu errichten, da Probleme wachsen, die anfallende große Menge an Abwärme wieder zu kühlen oder in Flüsse zu leiten. Dieser „Wärmemüll“ muß umweltfreundlich beseitigt werden. Seit einem Jahr wird nun auf einem 7 ha großen Versuchsgelände vor den Toren des Kraftwerkes Neurath westlich von Köln eine grandiose Idee erprobt. Ein Teil der Braunkohle-Abwärme wird durch ein engmaschiges Rohrsystem (Abstand 1 m und Tiefe 0,75 m) mit einer Temperatur von rund 35° C in den Ackerboden geleitet; sie erwärmt beim Abkühlen den Ackerboden. Als Folge der um rund 8° C gesteigerten Bodentemperatur konnten bei den Ackerkulturen (z. B. Mais, Sommergetreide, Zuckerrüben, Kartoffeln und Sojabohnen) Ertragssteigerungen in zwei- und mehrjährigen Versuchen zwischen 20 und 70 % erzielt werden. Auf die-

sem Versuchsfeld bei Neurath sind über 100 Meßstellen installiert — u. a. wird beispielsweise die Bodenfeuchte durch Sonden im Zuckerrübenfeld gemessen —, so daß täglich über 2 600 Werte erfaßt und ausgewertet werden können. Diese Forschungsarbeiten werden vom Bundes-Forschungsministerium über 3 Jahre hinweg mit insgesamt 11,6 Mio DM gefördert. „Aber auch danach“, so Minister Matthöfer anlässlich einer Pressefahrt Anfang September, „werden wir uns mit finanzieller Unterstützung darum kümmern, was aus diesen Prototypen wird, um sie zu einer ökonomisch einsetzbaren Technologie zu entwickeln. Und hierbei übernimmt die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle.“ Zu hoffen ist, daß man die pro Kraftwerk nötige Fläche von 4 000 ha finden wird, um die Abwärme umweltfreundlich und für Agrarkulturen ertragssteigernd abzu-



So deutlich ist der Unterschied zwischen Mais, der auf gleicher Parzelle unbeheizt bzw. rechts auf beheiztem Boden gewachsen ist. Prominente Gäste bei der Exkursion waren Direktor Luckow von der August-Thyssen-Hütte und rechts Bundes-Forschungsminister Matthöfer.

Foto: Dr. W. Schiffer

DAS PORTRAT:

W. P. Wasyłowsky

Finanzdirektor der IH-Deutschland

Trotz einer arbeitsreichen Woche bleibt noch Zeit für Familie und Hobbys



Bereits mit 22 Jahren beginnt W. P. Wasyłowsky nach Abschluß seines Studiums an der Universität Chicago als Diplom-Kaufmann im Jahre 1959 seine Tätigkeit bei der International Harvester im Traktorenwerk Chicago. Drei Jahre später erfolgt seine Versetzung in die Baumaschinenabteilung Melrose Park bei Chicago — einem der größten IH-Baumaschinenwerke der Welt. Hier ist er in den verschiedensten Bereichen tätig und sammelt wichtige Erfahrungen für seine spätere Laufbahn.

Bevor W. P. Wasyłowsky dann 1964 zum IH-Planungsbüro nach Brüssel geht, wird er in der Overseas Division Chicago mit wichtigen Aufgaben betraut. Von Brüssel aus war es, geographisch gesehen, nur ein kurzer, aber entscheidender Schritt

zur IH-Deutschland, wo er am 1. Januar 1967 zum stellvertretenden kaufmännischen Leiter der Werke Neuss und Heidelberg ernannt wird. Die nächste Station bei der Übernahme von wichtigen Verantwortungsreichen ist die Position des kaufmännischen Werksleiters unserer Heidelberger Niederlassung.

Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten und seine weltweiten Erfahrungen bringen es mit sich, daß W. P. Wasyłowsky 1971 nach Neuss zum stellvertretenden Finanzdirektor der IH-Deutschland zurückberufen wird. Nach der Pensionierung des damaligen Finanzdirektors — Harold C. Snyder — tritt W. P. Wasyłowsky dessen Nachfolge an. Am 1. November 1974 wird er zum Geschäftsführer ernannt.

Mit seiner Frau und seinen beiden 9 und 12 Jahre alten Kindern lebt er gern in Deutschland; es ist fast selbstverständlich, daß die ganze Familie mittlerweile fließend deutsch spricht.

Einen Ausgleich zu seiner verantwortungsvollen und anstrengenden Arbeit findet W. P. Wasyłowsky in einigen Hobbys, von denen die Hobbygärtnerei eigentlich an erster Stelle zu nennen ist. Denn, so W. P. Wasyłowsky, „oft ist die Gartenarbeit der beste Ausgleich für mich — ich habe mich in Deutschland fast zum Hobbygärtner entwickelt. Sooft es die Zeit erlaubt, schwimmen oder wandern wir zusammen. Meine sonstigen Lieblingssportarten sind Baseball, Golf und Tennis.“

Festwagen der „Süddeutschen Zeitung“

beim Trachten- und Schützenumzug während des Oktoberfestes in München

Erstmals beim großen Umzug zur Eröffnung der Münchener Oktoberfestwoche war dieser IH 1246 mit dabei. Zusammen mit 6.000 Trachtlern und Musikanten, 32 Festwagen sowie

160 geschmückten Rössern bewegte der 120 PS starke Vertreter unseres Unternehmens den Festwagen der Süddeutschen Zeitung durch die Münchener Innenstadt zur Wiesn.



Deutsche Baumaschinen-Händler auf England-Tournee

Die Direktion des Baumaschinenbereichs veranstaltete für die deutschen IH-Baumaschinenhändler eine Tagung in England vom 5.—7. Oktober. An dieser Tagung nahmen alle Firmeninhaber bzw. Geschäftsführer unserer Baumaschinen-Händlerorganisation teil. Neben einem allgemeinen Gedankenaustausch stand ein Besuch des Baumaschinenwerkes Doncaster sowie eine Präsentation der dort ge-

fertigten Maschinen im Vordergrund dieser Veranstaltung. Darüber hinaus wurde die Firma R. Cripps, Nottingham — einer der drei großen IH-Baumaschinenhändler in England — und vor allen Dingen deren vorbildliche Kundendienstleistungen besichtigt. Alle Teilnehmer — teilweise mit Vorurteilen gegenüber englischer industrieller Fertigung angereist — zeigten sich von dem Gesehenen außer-

ordentlich beeindruckt, insbesondere auch von den modernen Fertigungsmethoden des Werkes Doncaster. Dieser gute und positive Eindruck ist um so wichtiger, als daß unsere englische Schwestergesellschaft eine immer größer werdende Rolle in der Belieferung von Baumaschinen auf Raupenfahrwerk sowie auch von Baggerladern für den deutschen Markt spielt. Insgesamt eine gelungene

Veranstaltung, die den Wunsch nach baldiger Wiederholung auslöste. Einen Gegenbesuch haben inzwischen die Geschäftsleitungen der englischen IH-Baumaschinenhändler in Heidelberg absolviert. Das Werk Heidelberg beliefert den englischen Markt mit PAYloadern.

Unser Bild zeigt die Teilnehmer bei ihrem Besuch der Firma R. Cripps, Nottingham.

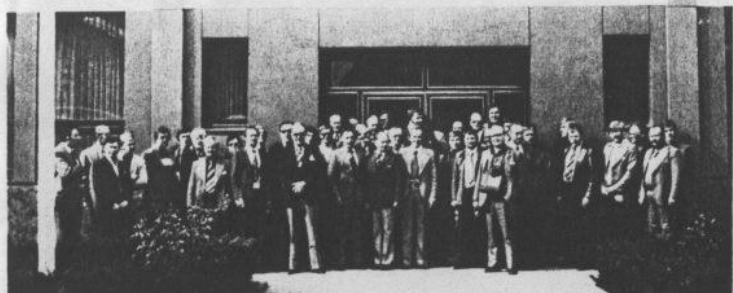


ROTATOR OY, Tampere – Finnland in Heidelberg und Neuss

Unser größter Partner für den Verkauf von Baumaschinen in Finnland ist seit 1962 die Firma Rotator Oy in Tampere. Allein in den letzten 24 Monaten wurden über Rotator ca. 100 IH-Radlader, Bagger und Raupen verkauft.

Bei der von unserem Unter-

nehmen langfristig geplanten Exkursion in die Bundesrepublik, an der insgesamt 80 Gäste — Bauunternehmer aus den verschiedensten Gegenden Finnlands — sowie Herren der Firma Rotator teilnahmen, wurden die IH-Werke in Heidelberg und Neuss besichtigt.



Die Gruppe bei der Ankunft vor dem Verwaltungsgebäude in der Industriestraße.

Markterholung für Radlader

Eine erfreuliche Tendenz läßt sich in den ersten neun Monaten 1976 im Radladerabsatz auf dem deutschen Markt beobachten. Während die deutsche Industrie insgesamt auf den Märkten der Heidelberger PAYloader (Europa, Afrika, Mittlerer Osten) einen Rückgang von 6% hinnehmen mußte, stieg der Umsatz im eigenen Land um 19% gegenüber dem Vorjahr und sogar um 50% gegenüber 1974, dem Tiefpunkt der Rezession. Dies gilt für Radlader über 60 PS.

Überproportional erfolgreich war der Verkauf an PAYloadern auf dem deutschen Markt. Bis Ende September wurden 33,5% mehr PAYloader auf Händlerlager und sogar 46,4% an Endabnehmer verkauft als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Insgesamt gesehen konnte damit unser Anteil am Radladermarkt erheblich gesteigert werden.



Generaldirektor J. D. Michaels begrüßt die Gäste in der Besucherkantine.



Bei der Besichtigung der Dieselmotorenfertigung.